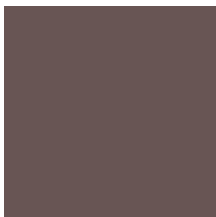




FRAUENORTE

Gießen zu Fuß





1

RUND UM DEN KIRCHENPLATZ

Leib'sches Haus / Kirchenplatz

Adlige Frauen 1: Stifterin und Zeugin

Gräfin Clementia von Gleiberg (1055 bis nach 1130) war Stifterin des Schiffenbergs. 1103/05 gab sie das Areal an den Erzbischof von Trier zur Anlage eines Augustiner-Chorherren-Stifts. Die Weihe der Kirche erfolgte 1129/39. Clementia stammte aus dem Adelshaus derer von Aquitanien, die Grafschaft Gleiberg war ihr Wittum (= Witwenbesitz). Bald nach Fertigstellung von Kloster und Kirche wurde das Nonnenstift Cella am Fuß des Schiffenbergs erbaut (1215), dessen Zeit um 1450/70 endete.

Gräfin Salome von Gießen (1130–1203) ist in drei Urkunden (1197) genannt als Zeugin für den Gebietstausch zwischen Kloster Arnsburg und Stift Schiffenberg: „Domina Salome, comitissa de Giezzen“. Dies ist die Ersterwähnung des Namens Gießen. Salome stammte vermutlich aus ungarischem Königshaus, ihr Gatte war Wilhelm von Gleiberg, unter dessen Regentschaft die Talburg Gießen um 1150 errichtet wurde (heute: Leib'sches Haus).



Leib'sches Haus



Basilika auf dem Schiffenberg



1

Jüdisches Gemeindezentrum / Am Burggraben

Jüdinnen in/aus Gießen

Das jüdische Gemeindezentrum wurde 1995 fertig gestellt. Die Architektin **Dr.h.c. Thea Altaras** (1924–2004) erforschte die Geschichte des Landjudentums und der Synagogen in Hessen.

Sie initiierte die Versetzung der Fachwerk-Synagoge aus Wohra nach Gießen, die den Kern des 1995 erbauten neuen Jüdischen Gemeindezentrums bildet. Das Ehepaar Altaras leitete die 1978 neu gegründete jüdische Gemeinde in Gießen, 2005 wurde das Gemeindezentrum nach ihnen benannt.

Frauen mit jüdischem Hintergrund in diesem Heft:

Dr. phil. Margarete Bieber (S.7+17), Antonie Bitsch (S. 8), Hedwig Burgheim (S. 4+7), Henriette Fürth (S. 9) und Lucie Jacobi (S. 14)



Dr. h. c. Thea Altaras



Die Synagoge heute



Alte Alice-Schule / Georg-Schlosser-Straße 16

Berufliche Bildung für Mädchen



Therese Kalbfleisch

Die Mädchenberufsschule stand von 1950 bis 1967 unter der Leitung von **Therese Kalbfleisch** (1902–1991). Die gebürtige Gießenerin sorgte für die Benennung mit dem Traditionsnamen Alice-Schule (1959) und für den Neubau am Gleiberger Weg 16 (1969). In den Jahren 1956–1968 war sie Abgeordnete der FDP im Stadtparlament. 1968 erhielt sie das Bundesverdienstkreuz.

Der Gießener Alice-Verein wurde 1878 gegründet, als Dependance des Darmstädter Alice-Vereins, beide standen unter dem Protektorat der **Großherzogin Alice von Hessen**. Die Alicenstraße trägt seit 1870 ihren Namen. Der erste Unterricht in der Alice-Schule in hauswirtschaftlichen Fächern erfolgte im Jahr der Vereinsgründung. Die Schülerinnenzahl wuchs beständig, es folgten mehrere Umzüge, Erweiterungen und ein Neubau in der Steinstraße. 1922 wurde das **Fröbel-Seminar** (Gartenstraße 30) zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen dem Alice-Verein angegliedert, es stand unter Leitung von **Hedwig Burghelm** (siehe 9). 1937/38 übernahm die Stadt die Verwaltung der Alice-Schule und der angeschlossenen Kindergärten unter dem Titel „Frauenarbeitsschule“. Alle Berufsschulen wurden bei den Bombardierungen 1944/45 zerstört und in der Nachkriegszeit an der Georg-Schlosser-Straße wieder aufgebaut.



Alice von Hessen

Neustadt 32

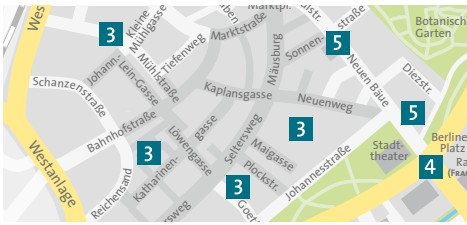
Tabakarbeiterinnen in und um Gießen

In der Neustadt befanden sich um die Jahrhundertwende Villa und Tabakfabrik Gail. Die Tabakindustrie war die früheste und erfolgreichste Industrieansiedlung in Gießen (1812). Der Wandel der Konsumgewohnheiten brachte ab 1860 die arbeitsteilige Produktion von Zigarren, die Fingerfertigkeit und Geduld forderte. Der Anteil der Frauen stieg auf Zweidrittel der Beschäftigten, Vorarbeiter blieben durchgängig Männer.

Besonderes Kennzeichen der Gießener Tabakindustrie waren die zahlreichen Filialbetriebe auf den Dörfern. Hier hatten Landfrauen erstmals die Möglichkeit einer geregelten und relativ gut bezahlten Arbeit außerhalb von Haus, Familie und Landwirtschaft nachzugehen. Der Wohlstand der Gießener Region wurde zu einem Gutteil von Frauen erarbeitet.



Die Tabakfabrik in Rodheim um 1900



3

DURCH DIE ALTEN GASSEN

Johannette-Lein-Gasse / Kleine Mühlgasse

Die Ausnahme: Dienstmädchen & Lyrikerin

Johannette Lein (1819–1903) kam aus armen Verhältnissen, sie arbeitete als Dienstmädchen und Nähmamsell. Noch zu Lebzeiten wurde sie von Freunden geehrt mit der Publikation ihrer eigenen Gedichte (1897/1899). Sei wohnte einst in der Kleinen Mühlgasse, die abknickende Gasse in Verlängerung der Mühlgasse trägt seit 1995 ihren Namen.

Katharinen-gasse / Katharinenplatz

Die Besondere: Patronin der Universitäten

Der heutige Verlauf und die Breite der Straße entstanden in der Nachkriegszeit. Die ursprüngliche Gasse ist benannt nach dem einstigen Katharinen-Altar in der Pankratius-Kapelle. An der Katharinen-gasse lag das zur Altarstiftung gehörige Grundstück. **Die heilige Katharina** ist die populärste Heilige aller Zeiten, sie gilt als Nothelferin gegen „alle Leiden und die Gehemmtheit der Zunge“, daher ist sie auch Patronin der Universitäten. Die Legende besagt, dass sie zur Verteidigung ihres christlichen Glaubens allein gegen 50 Philosophen argumentierte. Für ihre Standhaftigkeit wurde sie gefoltert und hingerichtet, ihre Attribute sind Buch, Rad und Schwert.



Johannette Lein



Teil des Altars der Bonifatiuskirche

Plockstraße

Gießener Köpfe weiblich

Das Projekt Gießener Köpfe wurde im Frühjahr 2006 gestartet: Menschen, die in Gießen gelebt und gewirkt haben, werden mit einem von Künstlern gestalteten Bronzekopf geehrt. Auf dem Pfeilersockel ist jeweils eine Informationstafel angebracht. Nach dem Alten Schloss und dem Theaterpark ist die Plockstraße der dritte Standort. Hier werden gewürdigt:

Agnes von Zahn-Harnack (1884–1950) wurde in Gießen geboren, sie ist Tochter des an der Gießener Universität lehrenden Theologen Adolf von Harnack und Urenkelin des Gießener Chemieprofessors Justus Liebig. Die promovierte Deutschlehrerin engagierte sich nach ihrer Heirat im sozialen Bereich, gründete 1926 den deutschen Akademikerinnenbund und publizierte grundlegende Werke zur Deutschen Frauenbewegung. 1931–1933 leitete sie den Bund deutscher Frauenvereine, dessen Archiv sie vor dem nationalsozialistischen Zugriff in Sicherheit brachte.

Weitere Informationen:

Hedwig Burgheim > siehe auch Fröbelseminar (Seite 20);
Dr. phil. Margarete Bieber > siehe auch Universität (Seite 19)



Agnes von Zahn-Harnack

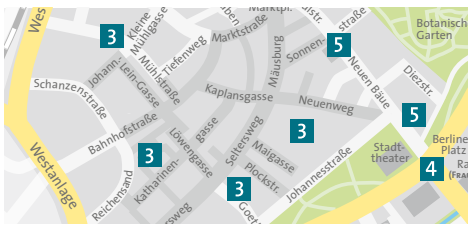


Hedwig Burgheim



Dr. phil. Margarete Bieber

3



3

DURCH DIE ALTEN GASSEN

Zwischen Maigasse & Neuenweg/ zwischen Seltersweg & Johannes- straße

„Hospital zum heiligen Geist und zur
heiligen Elisabeth“

Auf diesem Areal befand sich Ende des 13. Jahrhunderts das erste städtische Hospital, das außerhalb der Stadttore lag, an der Kreuzung der Handelswege nach Süden (heute: Kreuzplatz). Zunächst war es eine Pilgerherberge, die vermutlich im Zusammenhang mit den Wallfahrten zum Grab der verehrten Landgräfin **Elisabeth von Thüringen** (1207–1231) in Marburg stand. Die Landgräfin war kurz nach ihrem Tod heilig gesprochen worden, auch in Gießen soll sich ein Wunder ereignet haben, das der Heiligen zugeschrieben wurde. Das Hospital wandelte sich zum Stadtarmenhaus, dann zum Pfründnerheim (= Altenwohnheim), im 19. Jahrhundert wurde es „Arbeitshaus“, dann „Kleinkinderverwahranstalt“. Eine eigene Kapelle (heute: Kaufhaus), ein Friedhof (heute: Sparkasse) und ein eigener Kaplan (der in der Kaplansgasse wohnte) gehörten dazu. Alte Straßennamen wie „Hospitalredoute“ und „Hinter dem Hospital“ verschwanden in der Wiederaufbauphase nach dem 2. Weltkrieg.

Der erste Gießener Frauenverein von 1852

Johannesstift und Evangelisches Krankenhaus sind Nachfolger dieses Hospitals. Deren Trägerverein ist der Allgemeine Verein für Armen- und Krankenpflege, dessen Ursprung auf den ersten Gießener Frauenverein von 1852 zurückgeht.



Hl. Elisabeth Skulptur
in der Elisabeth-Kirche
Marburg

RUND UM DEN BERLINER PLATZ

4

Stadttheater

Frauen im Theater

Das Stadttheater wurde vor der totalen Zerstörung durch die Brandbomben des 6. Dezembers 1944 bewahrt, dank der nächtlichen Brandwache von **Elisabeth und Marianne Löffler**, Töchter des damaligen Bühnenbildners. Schon im Winter 1945/46 konnte daher die erste Spielzeit beginnen mit Goethes „Faust“, bei dem **Herta Stoepel** (verh. Schmidt) das Gretchen spielte. Ebenso fand 1945 die erste Kunstausstellung im Stadttheater-Foyer statt: Ihre neuen Werke zeigte die als Halbjüdin bedrängte **Antonie „Tobi“ Bitsch** (1912–1989). Der alte und neue Intendant Anton Ludwig gründete eine Gesangstruppe, die über die Dörfer tingelte und Kultur aufs Land brachte. Mitglied war seine Tochter **Christa Ludwig**, die später als Opernsängerin Weltruhm erlangte.



Christa Ludwig



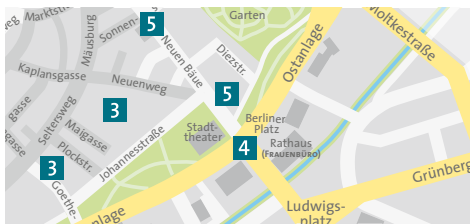
Herta Stoepel

Frauen am Theater

Es gibt nur wenige Darstellungen von Frauen im öffentlichen Raum und wenn, dann stellen sie keine Individuen dar, sondern Allegorien. Beispiele dafür sind in Gießen die Skulpturen auf dem Giebel des Stadttheaters. Rechts sitzt: **Melpomene, die Tragödie** mit grimmiger Maske und Schwert in der Hand, links sitzt: **Thalia, die Komödie** mit der (eigentlich) lachenden Maske. Beide zählten in der Antike zu den neun Schutzgöttinnen der schönen Künste rund um Gott Apoll, erst im 19. Jahrhundert wurden sie zu Musen herabgewürdigt.



Melpomene-Skulptur



4

RUND UM DEN BERLINER PLATZ

Rathaus

Kampf um das Frauenstimmrecht



Minna Naumann



Henriette Fürth

Forderungen nach dem Stimmrecht für Frauen erhob die Frauenbewegung erstmals ab 1860. Den ersten Antrag im Reichstag stellte 1895 August Bebel, konservative Kräfte konnten nie überzeugt werden. Erst 1919, im Zuge der Revolution nach dem 1. Weltkrieg, erhielten Frauen das allgemeine, gleiche, geheime und direkte, aktive und passive Wahlrecht. In Gießen zählt **Minna Naumann** (1853–1932) zu den ersten weiblichen Stadtverordneten (1919–1925 für die Deutsche Volkspartei/DVP). Die Generalsgattin war 1913–1932 die engagierte Vorsitzende der Ortsgruppe Gießen des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins/ADF.

Die in Gießen geborene **Henriette Fürth** (1861–1938) wurde 1919 in Frankfurt erste SPD-Stadtverordnete. Die Frauenrechtlerin und Sozialpolitikerin, Mutter von acht Kindern, wissenschaftliche Publizistin und beliebte Rednerin wurde mehrfach geehrt. Die Lehrerin **Maria Birnbaum** (1872–1959) war die erste Gießener Landtagsabgeordnete 1921–1931 (DVP). Sie engagierte sich u.a. gegen das Beamtinnen-Zölibat und für weibliche Rektoren an Mädchenschulen.

Erinnerungsorte/Gedenken:

Maria-Birnbaum-Straße; Minna-Naumann-Straße seit 2007; Henriette-Fürth-Straße seit 1980, Henriette-Fürth-Haus seit 2007

ZWISCHEN BERLINER- UND BRANDPLATZ

5

Neuen Bäume 23 / Gaststätte

NS-Widerstand & Nachkriegs-Wiederaufbau

Eine Bronzetafel weist darauf hin, dass das Haus Neuen Bäume 23, einst Bankhaus Moritz Herz, von der Gestapo beschlagnahmt wurde. Im Keller befanden sich Verhör- und Gefängniszellen. Hier saß auch **Maria „Ria“ Deeg** (1907–2000) ein. Als Mitglied der KPD leistete sie aktiven politischen Widerstand, Gefängnisaufenthalte folgten. Nach 1945 wurde sie Leiterin der Beratungsstelle für politisch, rassisch und religiös Verfolgte, später Stadtverordnete der KPD/DKP. Die Büroangestellte **Auguste „Gutti“ Wagner** (1900–1987) leistete zivilen Widerstand, indem sie trotz NS-Verbots weiter Kontakt mit Juden hielt und freie Rede über Hitler und den Krieg führte. Aufgrund einer Denunziation kam sie ins Zuchthaus Waldheim, das kurze Zeit später von den Alliierten befreit wurde. 1986 erhielt Sie die Hedwig-Burgheim-Medaille.

Illa Andreae (1902–1992) war 1946 Mitbegründerin der Gießener CDU und Stadtverordnete. Die Katholikin schrieb Romane über ihre münsterländische Heimat, sie begann mit dem Schreiben nach der Entlassung ihres Ehemanns durch die Nationalsozialisten. Die letzten Lebensjahre verbrachte sie bei ihrer Tochter in Bochum.



Maria Deeg



Auguste Wagner



Illa Andreae

Erinnerungsorte/Gedenken:

Grab Wagner-Geilfus auf dem Alten Friedhof; Grab Deeg auf dem Friedhof am Rodtberg



5

ZWISCHEN BERLINER- UND BRANDPLATZ

Neuen Bäu/Schulstraße

Damenlesezirkel um 1800

In der Schulstraße befand sich die erste Schule Gießens: die Stadtarmenschule (Ecke Waagengasse). Das „Gymnasium Illustre“ von 1607 (heute: Post), in dem der Vorbereitungsunterricht auf die Universität stattfand, stand am Beginn der Neuen Bäu, wo die Professoren der neu gegründeten Universität ihre Häuser bauten. Zu deren Ehefrauen und Töchtern gehörten:

Marie Hillebrand (1821–1894), die als Gouvernante im Ausland Sprachen lernte, Lehrerin wurde und in Rödelheim ein Mädchenpensionat eröffnete. **Henriette Hezel** (1755–1817) kam mit ihrem Ehemann, dem Orientalistik-Professor Wilhelm Hezel, nach Gießen. In ihrem Heimatort Ilmenau hatte sie zuvor das „Wochenblatt für's Schöne Geschlecht“ herausgegeben (1779). In Gießen gehörte sie zum Frauenlesekreis um **Christiane Crome**, jüngere Schwester des Kameralistik-Professors August W. Crome.

Die Gießener Buchhändlerfamilie Krieger machte sich mehrfach verdient um die Lesekultur von Frauen: 1766 gab es die Aufstellung einer „**Frauenzimmerbibliothek**“ mit Lektürevorschlägen und 1789 einen veröffentlichten Plan zur Gründung einer „Frauenlesegesellschaft“ mit eigenem Leseraum, der allerdings nie umgesetzt wurde.



Titelblatt der ersten Ausgabe „Wochenblatt für's Schöne Geschlecht“

RUND UM DEN BRANDPLATZ

6

Gefängnisturm am Alten Schloss

Räuberinnen

Es ist eine Räuberbande aus Oberhessen bezeugt, an deren Raubzügen und brutalen Gewalttaten Frauen aktiv beteiligt waren (1718–1726). Die **Galantho-Bande** wurde nach einem schweren Raubüberfall im Vogelsberg gefasst und saß für ein dreiviertel Jahr im Gießener Gefängnis unter strengster Bewachung. Alle wurden zum Tode verurteilt. Die acht Frauen erhielten die mildere Todesstrafe durch das Schwert. Das Urteil wurde unter großer öffentlicher Anteilnahme vollstreckt: am 14./15. November 1726 auf dem Galgenplatz (heute: Marburger Straße, Höhe Gaststätte „Karlsruhe“).

Marktlaubenstraße/Reliefs

Frühe Berufe: Marktfrauen

Das offizielle Marktrecht erhielt Gießen 1442. Der Markt wuchs beständig, wurde Anfang der 1890er Jahre durch die neue Marktlaubenstraße bis auf den Brandplatz ausgeweitet. 1928 kam gegenüber das Wohn- und Geschäftshaus mit den verschließbaren Arkaden dazu. Über den drei Eingangstüren weisen figürliche Reliefs auf das traditionelle Marktgeschehen hin: eine Hockende, eine Frau mit Brotkorb und ein Lastenträger. Kleinhandel und Krämerei sind seit dem Mittelalter Domäne der Frauen.



Marktfrau-Relief



Frauen der Galantho-Bande, Holzschnitt



6

RUND UM DEN BRANDPLATZ

Altes Schloss

Adlige Frauen 2: Regentin im Witwenstand



Epitaph der Anna von Hessen in der Licher Marienkirche

Zur Regentin konnten Frauen nur im Witwenstand werden, wenn sie die Vormundschaft über ihre noch unmündigen Söhne übernahmen. **Anna von Hessen** (1485–1525) tat dies für ihren Sohn Philipp, der später unter dem Beinamen der Großmütige bekannt wurde. Aufenthalte von Mutter und Sohn im Gießener Schloss sind für die Jahre 1509–1518 bezeugt. Nach der Mündigkeitserklärung des 14-jährigen Philipp heiratete Anna in das Haus Solms nach Braunfels.

Malerinnen

Um 1900 wurde das Alte Schloss, das der Großherzog an die Stadt übergeben hatte, erstmals denkmalpflegerisch saniert und ist seitdem Sitz des Museums. Im Zweiten Weltkrieg zerstört, wurde das Gebäude wieder aufgebaut und 1978 als Oberhessisches Museum und Gail'sche Sammlungen eröffnet. In der Gemäldesammlung befinden sich auch einige Werke von heimischen Malerinnen: **Lotte Bingmann-Droese** (1902–1963), **Antonie Bitsch** (1912–1989), **Johanna Otto** (1839–1914), Mathilde Stegmayer (1873–1959). Die in Madison/USA lebende **Marie Zoe Greene-Mercier** (geb. 1911) hinterließ dem Museum einen umfangreichen Nachlass; ihre „Arboreale Figur“ befindet sich seit Jahren am Alten Schloss (Sonnenstraße).



Lotte Bingmann-Droese
Foto von Carl Bourcarde

6

Neues Schloss

Adlige Frauen 3: Heirat und Politik

Das Heiraten war den Reichen vorbehalten, politischem Kalkül unterworfen und Mittel zur Vermehrung von Macht und Einfluss. Kinder wurden im Kleinkindalter von den Eltern einander versprochen und in der Pubertät vermählt. Die Aufgabe der Frauen bestand darin, männliche Nachkommen (= legitime Erben) zu gebären. **Christine von Sachsen** (1505–1549) und Philipp von Hessen wurden als Jugendliche miteinander verheiratet, sie bekamen zehn Kinder. Er hatte das Neue Schloss für Wohnzwecke errichten lassen, hier übernachtete auch Christine.



Christine von Sachsen

Senckenbergstraße

Früher: Entbindungsanstalt von 1814

Die Gießener Entbindungsanstalt wurde 1814 am Botanischen Garten eröffnet. Sie war vom Landesherrn eingerichtet worden, um die Ausbildung von Hebammen und Medizinstudenten zu verbessern. Ziel war auch, Kindsmorde zu verhindern. In die Klinik kamen nur arme Frauen, sie erhielten kostenlosen Aufenthalt und waren von der Geldstrafe für uneheliche Schwangerschaft befreit. Die Darmstädterin **Charlotte von Siebold** (1787–1859) erhielt 1817 als erste Frau die Doktorwürde der Universität Gießen in Geburtshilfe. Ihrer Mutter **Regina Josepha von Siebold** (1771–1849) war bereits 1815 in Gießen die Ehrendoktorwürde verliehen worden, die allererste in Deutschland!



Charlotte von Siebold



7

RICARDA-HUCH-SCHULE/NORDANLAGE

Ricarda-Huch-Schule

Höhere Mädchenschule seit 1841/1880/1926

Die höhere Mädchenschule hat mehrfach ihren Standort gewechselt, seit 1907 befindet sich das einst als „Schulpalast des Jugendstil“ gepriesene Gebäude an der Nordanlage.

Gleichstellung der Mädchenbildung

Mädchenbildung wurde bis ins 19. Jahrhundert immer als Sonderweg behandelt: Die „Höhere-Töchter-Bildung“ war auf das Dasein als Hausfrau und Mutter ausgerichtet. Viele Forderungen und Eingaben der ersten Frauenbewegung galten der Gleichstellung der Mädchenbildung. Erste Erfolge in der Weimarer Republik machten die Nationalsozialisten wieder rückgängig gemäß ihrem Ideal vom „Mutterberuf“ der Frau.

Ausbildung zur Lehrerin und Frauenstudium

Die Ausbildung zur Lehrerin war reich an Umwegen. Auf eine Ausbildung zur Erzieherin folgte ein mehrjähriger Auslandsaufenthalt als Gouvernante zum Erlernen von Sprachen. Zweijährige Lehrerinnen-Seminare erlaubten das Unterrichten lediglich in den unteren Klassen und nur vor Mädchen. Weiterbildung war schwierig, Latein und Abitur mussten in Externen-Prüfungen bestanden werden. 1900 erlaubte Hessen den Frauen, als Gasthörerinnen an einer Universität Vorlesungen zu besuchen.



Die Schule Anfang des 20. Jahrhunderts

7

Die Ersten: Lehrerin, Referendarin und Rektorin

Zu den ersten Lehrerinnen am Mädchengymnasium, noch ohne Universitätsstudium, gehören die Schwestern *Clara* (1869–1941), und *Maria Birnbaum* (1872–1959). Maria Birnbaum war Gießens erste Landtagsabgeordnete (siehe Seite 10). Die Bad Nauheimer Lehrerin *Dr. Elisabeth Kredel* (1901–1999) studierte 1920–1923 Romanistik an der Gießener Universität, sie wurde 1924–1926 Referendarin am hiesigen Mädchengymnasium und war bis 1931 eine der ersten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen der Universität. In dieser Zeit publizierte sie ihre Dokumentation über Professorengräber auf dem Alten Friedhof (1928/31). *Dr. Lucie Jacobi* (1886–1968) war in der Nachkriegszeit die erste Rektorin des Gießener Mädchengymnasiums, gleich zu Beginn (1948) sorgte sie für die neue Namensgebung Ricarda-Huch-Schule. Sie war bereits Lehrerin in Offenbach bevor sie Germanistik an der Gießener Universität studierte (1917–1920). 1933 erfolgte ihre Entlassung nach NS-Gesetz als Jüdin, sie lebte neun Jahre im Londoner Exil.

Ricarda Huch (1864–1947)

Erzählerin und Lyrikerin, Studium in Zürich; verließ 1933 unter Protest die Preußische Akademie der Künste, deren einziges weibliches Mitglied sie war; Verfasserin literatur- und kulturgeschichtlicher Werke und historischer Romane.



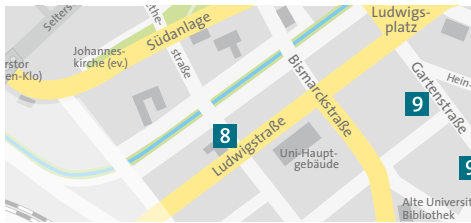
Maria Birnbaum



Dr. Elisabeth Kredel



Dr. Lucie Jacobi



8

UNIVERSITÄT/LUDWIGSTRAÙE

Universitäts-Hauptgebäude

Die erste Doktorandin Hessens 1904

Um 1900 befand sich das Zentrum der Universität an der Ludwigstraße. Im 1880 eröffneten „Vorlesungsgebäude“ besuchten die ersten Hospitantinnen (1900) und Studentinnen (1908) ihre Vorlesungen; hier war auch die Antikensammlung der Klassischen Archäologie untergebracht (vgl. Dr. phil. Margarete Bieber).



Dr. phil. Wera Krilitschewsky-Tubandt

Im Hintergebäude befand sich die Physikalische Chemie, wo unter Prof. Elbs die erste Doktorandin Hessens im 20. Jahrhundert ihren Abschluss machte: **Dr. phil. Wera Krilitschewsky** (1881–1944) stammte aus Odessa und war bereits ausgebildete Lehrerin als sie über Halle zum Studium nach Gießen kam (bis 1904). Sie lebte mit ihrem Ehemann, dem Chemieprofessor Carl Tubandt in Halle, wo sie sich im kulturellen Bereich engagierte. Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten waren sie der Verfolgung ausgesetzt, da sie jüdischer Herkunft war. Wera K. entzog sich der Deportation durch Selbsttötung. In Halle wird ihrer seit 2009 mit einem Stolperstein gedacht.



Das Uni-Hauptgebäude kurz nach Fertigstellung 1880

8

Margarete-Bieber-Saal

Die erste Professorin der Gießener Universität

Im Dezember 1997 wurde der alte kunsthistorische Hörsaal (Anbau von 1928) nach **Dr. phil. Margarete Bieber** (1879–1978) benannt. Die klassische Archäologin ist die erste habilitierte Wissenschaftlerin der Gießener Universität (1919), die Professorin lehrte hier bis zu ihrer Entlassung 1933.

Sie galt nach NS-Gesetzen als Jüdin, obwohl sie schon als Studentin in Bonn der alt-katholischen Gemeinde beigetreten war. Sie emigrierte in die USA und wurde dort die erste Professorin an der Princeton Universität/New York. Die wieder eröffnete Gießener Universität ernannte sie 1959 zur Ehrensenatorin.

Erinnerungsorte/Gedenken:

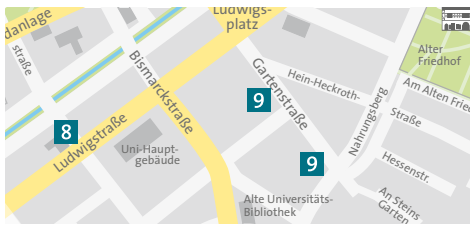
Margarete-Bieber-Weg im Gebiet am Sandfeld seit 1983; Bronzekopf in der Reihe Gießener Köpfe Plockstraße 2009 (S. 7)



Gewanddrapierungen nach antiken Statuen aus Dr. phil. Margarete Biebers Standardwerk „Griechische Kleidung“



Dr. phil. Margarete Bieber



9

GARTENSTRAÙE/NAHRUNGSBERG

Gartenstraße 30

Einst Fröbel-Seminar

Hier befand sich einst das Wohnhaus der Familie Möser, in dem die einstige Alice-Schul-Lehrerin **Lina Möser** (1859–1922) mit Unterstützung des Kindergarten-Vereins 1910 das Fröbel-Seminar zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen mit angeschlossenem Kindergarten eröffnete. 1918 kam aus Leipzig die Lehrerin **Hedwig Burgheim** (1887–1943), die 1921 die Leitung übernahm, bis sie 1933 von den Nationalsozialisten wegen ihrer jüdischen Herkunft entlassen wurde. Bis zu diesem Zeitpunkt wusste niemand in Gießen, dass sie Jüdin war; auch für sie spielte die Religion keine Rolle (vgl. **Dr. phil. Margarete Bieber**). Sie kehrte in ihre Heimatstadt zurück, engagierte sich dort weiter, schaffte die Auswanderung jedoch nicht mehr. 1943 wurde sie ins KZ Auschwitz deportiert und ermordet.

Erinnerungsorte/Gedenken:

Seit 1981 Verleihung der Hedwig-Burgheim-Medaille durch die Stadt Gießen; HB-Ring am Sandfeld 1983; HB-Gedenktafel in der Alice-Schule am Gleiberger Weg; Reihe Gießener Köpfe in der Plockstraße 2009 (S. 7); 2009 *stolperstein* Gartenstraße 30, 2010 folgt noch eine Gedenktafel; Kontakt/Austausch der Alice-Schule mit der Henriette-Goldschmidt-Schule in Leipzig, an der Hedwig Burgheim studierte.



Hedwig Burgheim im Kreis ihrer Kolleginnen

Gartenstraße 14

Wohnhaus Urstadt

Dr. phil. Karoline Urstadt (1903–1944) studierte in den 1920er Jahren Germanistik und Kunstgeschichte an der Universität Gießen, sie publizierte zwei Romane: „Neunfinger“ und „Die Braut“ (Pseudonym Peter Bolt). Ab 1927 war sie Kulturredakteurin beim Dortmunder Generalanzeiger, der 1933 von den Nationalsozialisten verboten wurde. Sie kehrte in ihr Elternhaus zurück, fand jedoch keine Anstellung mehr. 1944 starb sie nach der Geburt ihres Kindes.



Karoline Urstadt, gezeichnet vom Dortmunder Pressezeichner Emil Stumpf

Nahrungsberg

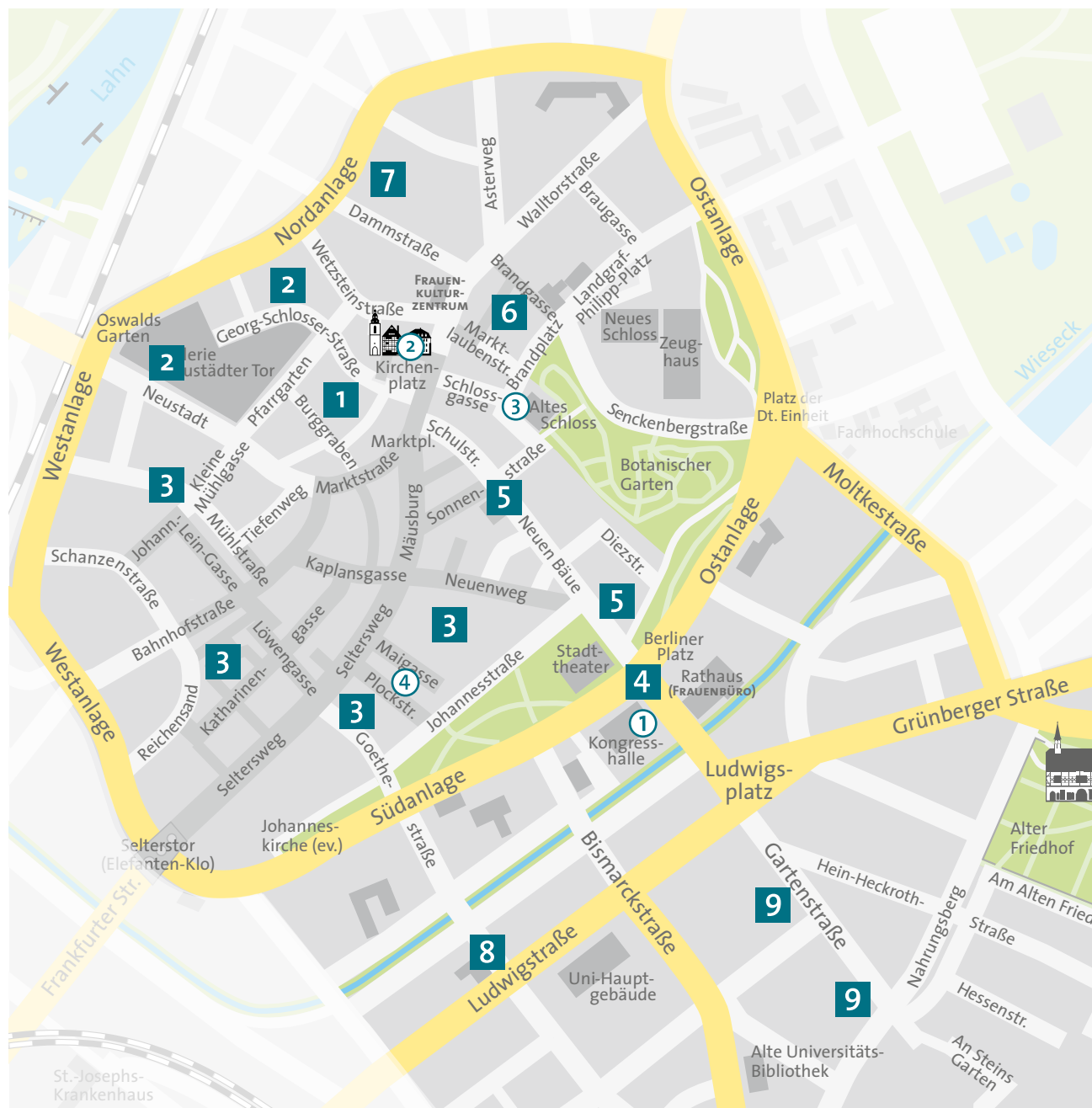
Alter Friedhof

Der Alte Friedhof, seit 1530 auf dem Nahrungsberg gelegen, zählt zu den wichtigen Kulturdenkmälern der Stadt und ist eine historisch gewachsene Grünanlage. Die erhaltenen Grabsteine ab dem 17. Jahrhundert erzählen von der Stadtgeschichte, von Handwerk, Militär und Universität, auch von Frauenleben. Hier befinden sich Grabsteine von Kindern und im Kindbett verstorbenen Müttern, von früh verstorbenen Gattinnen und unverheirateten Schwestern. Von den vorgestellten Frauen sind hier bestattet: Clara und Maria Birnbaum (Feld V Westseite), Minna Naumann (innere Südmauer, Feld XV), Gutti Wagner (Feld XIV, Westseite). Auf dem jüdischen Teil befindet sich das Grab Katzenstein, Eltern von Henriette Fürth (Quadrant 4, am Weg). Das Grab von Johannette Lein ist leider nicht erhalten.



Alter Friedhof mit Kapelle

1	Leib'sches Haus Jüdisches Gemeindezentrum/ Am Burggraben	S. 2 S. 3
2	Alte Alice-Schule/Georg-Schlosser-Str. 16 Neustadt 32	S. 4 S. 5
3	Johannette-Lein-Gasse/Kleine Mühlgasse Katharinengasse/Katharinenplatz Plockstraße Zwischen Maigasse & Neuenweg/ zwischen Seltersweg & Johannesstraße	S. 6 S. 6 S. 7 S. 8
4	Stadttheater Rathaus	S. 9 S. 10
5	Neuen Bäume 23/Gaststätte Neuen Bäume/Schulstraße	S. 11 S. 12
6	Gefängnisturm am Alten Schloss Marktlaubenstraße/Reliefs Altes Schloss Neues Schloss/Senckenbergstraße	S. 13 S. 13 S. 14 S. 15
7	Ricarda-Huch-Schule/Nordanlage	S. 16
8	Universitäts-Hauptgebäude Margarete-Bieber-Saal	S. 18 S. 19
9	Gartenstraße 30/einst Fröbel-Seminar Gartenstraße 14/Wohnhaus Urstadt Nahrungsberg/Alter Friedhof	S. 20 S. 21 S. 21



In diesem Heft genannte Frauen:

Alice von Hessen	S. 4
Altaras, Dr.h.c. Thea	S. 3
Andreae, Illa	S. 11
Anna von Hessen	S. 14
Bieber, Dr. phil. Margarete	S. 7+19
Birnbaum, Clara	S. 17
Birnbaum, Maria	S. 10+17
Bitsch, Antonie „Tobi“	S. 9
Burgheim, Hedwig	S. 7+20
Christine von Sachsen	S. 15
Clementia von Gleiberg	S. 2
Crome, Christiane	S. 12
Deeg, Maria „Ria“	S. 11
Elisabeth von Thüringen	S. 8
Fürth, Henriette	S. 10
Hezel, Henriette	S. 12
Hillebrand, Marie	S. 12
Huch, Ricarda	S. 17
Jacobi, Dr. Lucie	S. 17
Kalbfleisch, Therese	S. 4
Katharina, Heilige	S. 6
Kredel, Dr. Elisabeth	S. 17
Krilitschewsky-Tubandt, Dr. Wera	S. 18
Lein, Johannette	S. 6
Löffler, Elisabeth	S. 9
Löffler, Marianne	S. 9
Ludwig, Christa	S. 9
Marktfrauen	S. 13
Melpomene, Göttin der Tragödie	S. 9
Möser, Lina	S. 20
Naumann, Minna	S. 10
Räuberinnen	S. 13
Salome von Gießen	S. 2
Siebold, Dr. Charlotte von	S. 15
Stoepel-Schmidt, Herta	S. 9
Tabakarbeiterinnen	S. 5
Thalia, Göttin der Komödie	S. 9
Urstadt, Dr. Karoline	S. 21
Wagner, Auguste „Gutti“	S. 11
Zahn-Harnack, Dr. Agnes von	S. 7

Seit 1992 geht Stadtführerin Dagmar Klein den Spuren der Frauengeschichte in Gießen nach. Die vorliegende Broschüre „Frauenorte“ dient als Erinnerungsstütze zur gleichnamigen Stadtführung und als Anregung zum Weiterlesen. Zugleich lädt sie zum selbstständigen Erkunden der Gießener Frauengeschichte und ihrer Orte ein.

Zum Weiterlesen

Publikationen von Dagmar Klein, alle herausgegeben vom Magistrat der Stadt Gießen, Frauenbeauftragte Ursula Passarge

- *Frauen in der Gießener Geschichte. 52 Biografien und sozio-kulturelle Zusammenhänge* (1997)
- *Chronik des 20. Jahrhunderts: 101 Jahre Frauengeschichte in Gießen* (2001)
- *Von der Wohltätigkeit zum politischen Engagement. Die Gießener Frauenvereine 1850–1933* (2006)

Kontakte Frauenbüros

Frauenbüro der Stadt Gießen, Rathaus, Berliner Platz 1, 35390 Gießen, Tel.: (0641) 306-1019, frauenbuero@giessen.de

Frauenbüro des Landkreises Gießen, Riversplatz 1–9, Haus D, 35394 Gießen, Telefon: (0641) 9390-1490

Bildnachweis

Titel: Lotte Bingmann-Droese, fotografiert von Carl Bourcarde; S. 17 unten: Ricarda-Huch-Schule; S. 5, 10, 11 (Mitte), 13, 16, 20: Stadtarchiv Gießen; S. 17, 19: Universitätsarchiv Gießen

Impressum

Herausgeber
Gießen Marketing GmbH, 2010
Mit freundlicher Unterstützung
des Frauenbüros der Stadt Gießen
www.giessen-tourismus.de

Konzept, Text und Fotos: Dagmar Klein
1. Auflage: September 2010, Auflage: 2.500 St.

Layout: sumner groh + compagnie, Gießen
Druck: Druckkollektiv, Gießen

Print  kompensiert
Ident-Nr. 106303



WIR EMPFEHLEN



KONGRESSHALLEN
RESTAURANTS

Kongresshallen-Restaurants ¹

Berliner Platz 2, 35390 Gießen
Tel. 06 41/49 55 08-0, Fax -13
kongresshallenrestaurants@t-online.de
Geöffnet So bis Fr: 12.00 bis 14.00 Uhr
und ab 18.00 Uhr; Samstag Ruhetag



café bistro

Café Türmchen ²

Marktplatz 7, 35390 Gießen
Tel. 0641/38433
www.cafe-tuermchen.de
Geöffnet Mo bis Sa: 8.00 bis 01.00 Uhr;
So: 10.00 bis 00.00 Uhr



Restaurant Schlosskeller ³

Altes Schloss, Brandplatz 2, 35390 Gießen
Tel. 06 41/38306
www.schlosskeller-giessen.de
Geöffnet Di bis Sa: 10.00 bis 15.00 Uhr,
18.00 bis 22.00 Uhr; So: 10.00 bis 15.30 Uhr



Café Geißner ⁴

Plockstraße 9, 35390 Gießen
Tel. 06 41/73996, Fax 06 41/9716789
Geöffnet Mo bis Fr: 9.00 bis 18.00 Uhr;
Sa: 8.30 bis 17.00 Uhr; So/Feiertag: 10.00
bis 18.00 Uhr



Stadtführungen in Gießen

Entdecken Sie die vielen Gesichter
der Stadt. Erleben Sie Gießen bei
unseren mehr als 40 verschiedenen
Themenführungen.

Tourist-Information

Berliner Platz 2, 35390 Gießen
Tel: 0641 306-1890
tourist@giessen.de
www.giessen-tourismus.de